



Georg Neumarks Weg nach Weimar

Enthüllung einer Gedenktafel anlässlich seines 400. Geburtstags am 16. März 2021



Dr. Detlef Ignasiak und Oberbürgermeister Peter Kleine enthüllen die Gedenktafel für den Barockdichter am ehemaligen Standort seines Wohnhauses in der Windischenstraße 17 (Foto: Dieter Höhn)

Georg Neumark war der Sohn eines wohl-situiereten Langensalzaer Tuchmachers, der jedoch schon 1623 mit seiner Familie in die Reichsstadt Mühlhausen übersiedelte. Seinen Kindern konnte er eine ausgezeichnete Ausbildung zukommen lassen, die schon an der angesehenen Mühlhäuser Lateinschule begann. Es folgte der Besuch des Gymnasium im hennebergischen Schleusingen, dann des Gymnasiums in Gotha, wo gerade der Rati-chianer Andreas Reyher das Rektoramt über-nommen hatte und dessen bald erscheinender »Schulmethodus« ihn bald in ganz Europa be-rühmt machen sollte. Die Schule war ohne-hin berühmt für ihren hohen Stand der poeti-schen und musikalischen Ausbildung.

Wegen der Unsicherheit in Mitteldeutsch-land begab sich Neumark nach Hamburg, von wo aus er wie viele Thüringer damals weiter wollte in die preußische Hauptstadt Königsberg. Doch blieb er in Hamburg länger, als er wollte. Er hatte dort ein Schäfer-spiel veröffentlichen können, daß ihn uner-warteten Erfolg brachte. Offensichtlich gab es in Hamburg ein Publikum für solche Poe-tereien. Dennoch verließ Neumark Ende 1640 das gastliche Hamburg Richtung Kiel, dem möglichen Ausgangsort für eine Fahrt über die Ostsee. Doch aus Geldmangel nahm er hier eine Stelle als »Paedagogus« an. Seine

Not hat er später beschrieben. Denn er wurde überfallen und völlig ausgeplündert: »Wenn ein junger Mensch von dem Vaterland weit entfernt/und gantz ausgeplündert/solchen Unglücks-Fällen keine Hülffe weiß/auch keinen Wechsel an baren Gelde wiederum zu gewarten/und in manchen schönen Städten ungeacht so viel vornehme Patrone sich be-funden/doch unbefördert immer weiter in die Welt reisen muß?«

Mit solchen Worten beschreibt Neumark, was im 17. Jahrhundert wahrlich selten ist, den Erlebnishintergrund und das innerper-sönliche Spannungsfeld für sein in jenen Mo-naten verfaßtes Trostlied »Wer nur den lieben Gott läßt walten«, daß ihm einen bleibenden Platz in der Geschichte des protestantischen Kirchenliedes gesichert hat. »Wer nur den lieben Gott läßt walten/Und hoffet auf ihn alle-zeit/Der wird ihn wunderbarlich erhalten/In aller Not und Traurigkeit./Wer Gott den allerhöch-sten traut/Der hat auf keinen Sand gebaut.«

Im späten Frühjahr 1643 kam der frisch-gebackene Dichter endlich in Königsberg an und ließ sich an der Albertina, der preußi-schen Landesuniversität, immatrikulieren, an der Simon Dach, das Haupt des »Königs-berger Dichterkreises«, Professor poeseos et eloquentiae war. Der Kreis um Dach, in dem der aus dem thüringischen Lobenstein stam-mende und von Heinrich Schütz in Dresden ausgebildete Heinrich Albert die wichtigste Integrationsfigur war, setzte auf eine von der gängigen Casualpoesie getragene musikalisch kultivierte Geselligkeit. Diese brachte eine Intimität und Leichtigkeit zustande, die zwar auf die von Martin Opitz favorisierten For-men setzt, dessen strenge Regeln aber still-schweigend aufhebt. Dachs Hochzeitscarmen »Anke von Tharaw« (in Johann Gottfried Herders hochdeutscher Fassung »Ännchen von Tharau«) ist das Gipfelwerk der Königs-berger Barockpoesie. Neumark stand diesen Poe-ten nahe, hat an Angehörige und Freunde der Dachschen Gemeinschaft Gedichte gerichtet und vieles von ihnen übernommen, auch den Titel seines großen Gedichtwerkes, den »Poe-tisch-Musikalischen Lustwald«, das ihn in ganz Deutschland als Dichter bekannt machte. Auch der literarisch interessierte Weimar Herzog hat davon erfahren. Wilhelm IV. ist sowohl der Bruder Johann Ernst des Jüngeren, des Mitbe-gründer der Fruchtbringenden Gesellschaft, als auch Ernsts des Frommen, des Herausgebers der Weimarer Bibel und der Beförderer des Gothaer Schulprojekts.

Georg Neumark wurde 1652 von Herzog Wilhelm IV. nach Weimar berufen, was sich durchaus mit der Berufung Wielands durch

Editorial

»Wie sehr wünsche ich, daß Sie« den neuen AugenBlick »bey guter Gesundheit und Stimmung antreffen und Sie einige Stunden unterhalten möge.« Und im Brief an Carl Friedrich Zelter lesen wir: »Hierbey sende durch gute Gelegenheiten die erste Lieferung meiner Werke. Ich hatte gehofft, daß sie ihnen in friedliche-ren Stunden zukommen sollten; allein da es doch auch in den schlimmsten Zeiten langweilige Stun-den giebt, die man sich mit Lesen vertreiben mag, so kommen diese Bände vielleicht auch zur rechten Zeit.« Goethe beschreibt in »Dichtung und Wahrheit« wie ihn, wahrscheinlich 1755, die Pocken sehr arg befallen haben. Interessant ist aber die nachfolgende Stelle: »Die Einimpfung derselben ward bei uns noch immer für sehr pro-blematisch angesehen, und ob sie gleich populäre Schriftsteller schon faßlich und eindringlich empfoh-len, so zauderten doch die deutschen Ärzte mit einer Operation, welche der Natur vorzugreifen schien.« Ein Jahr vor Goethes Tod, am 19. Februar 1831, war Eckermann mit Hofrat Dr. Vogel, Goethes Leibarzt, am Frauenplan zu Tisch. Vogel berich-tete, daß in Eisenach die »natürlichen Blattern, trotz aller Impfungen... hervorgebrochen seien und in kurzer Zeit bereits viele Menschen hingerafft hätten.« Goethe sprach sich im Verlauf des Gesprächs dafür aus, »daß man von dem strengen Gebot der Impfung auch ferner nicht abgehe...« Siebzig Jahre später wütete immer noch ein Streit zwischen den »Naturärzten« und den Befürwortern der Pocken-

... Fortsetzung auf Seite 3

impfung. Nachzulesen in dem Artikel »Goethe und der Impfwang« von Herrmann Cohn, der 1900 in der »Wochenschrift für Therapie und Hygiene des Auges«, Dresden, erschien. Er ist in der HAAB digital verfügbar. Es lohnt sich, die Diskussion vor 120 Jahren mit der gegenwärtigen zu vergleichen. Kommen wir aber zu Goethes Tischgesellschaft zurück. Vogel äußerte in dem Gespräch: »Die Natur spielt einem doch immer einmal wieder einen Streich, und man muß sehr aufpassen, wenn eine Theorie gegen sie ausreichen sollte.« Goethe stimmte mit Vogel überein, da sich seine lebenslangen Naturerfahrungen darin widerspiegelten. Goethe hat die Natur beobachtet, ihre Zerstör-, aber auch ihre Heilkraft. Goethes Erkenntnisse besitzen eine hohe Aktualität für unsere Zeit. In diesem Zusammenhang möchte ich Ihre Aufmerksamkeit auf eine interessante Neuerscheinung lenken: »Der Atem der Welt – Johann Wolfgang Goethe und die Erfahrung der Natur«. In den Biographien wird der Naturforscher nur am Rande erwähnt, eher nebenbei. In Bollmanns Lebensbeschreibung wird der Dichter aus der Zeit heraus betrachtet, als ernstzunehmender und anerkannter Naturwissenschaftler, welcher permanent beobachtete, experimentierte, forschte und die Welt als Ganzes sah, in der der Mensch Teil der Natur ist. Es beginnt mit Goethes Geburt und endet, wie ein »Mensch gemacht wird«. Erfrischend, wie der Biograph mit vielen Vorurteilen aufräumt. Eine beglückende Lektüre. Ich werde versuchen, Herrn Stefan Bollmann nach Weimar einzuladen.

Goethe schreibt am 12. Mai 1807 an Rochlitz: »Möge dieser Brief auch Sie von jedem Anfall befreit antreffen. Gesundheit brauchte man wohl niemals mehr als gegenwärtig.«

In diesem Goetheschen Sinne grüßt Sie herzlich,

Ihr Dieter Höhnle

Ein »Búcaro de Indias« aus Goethes Sammlung

»Man sieht nur, was man weiß«, bemerkte Goethe treffend. Und so mußte denn die Bestimmung und Datierung eines merkwürdigen Gefäßes, welches schon zu Schuchardts Zeit zusammen mit Goethes antiker Keramik aufbewahrt wurde, zunächst offen bleiben. Zwar deuteten einzelne Merkmale, wie die Kugelappliken, die ohrenförmigen Henkel, das gestempelte Kreisdekor und die gezahnte Randgestaltung auf eine mittelamerikanische Herkunft (Ähnlichkeiten zur Applikenware Costa Ricas) präkolumbischer Zeit, allerdings reichten die Vergleiche zur eindeutigen Bestimmung nicht aus.

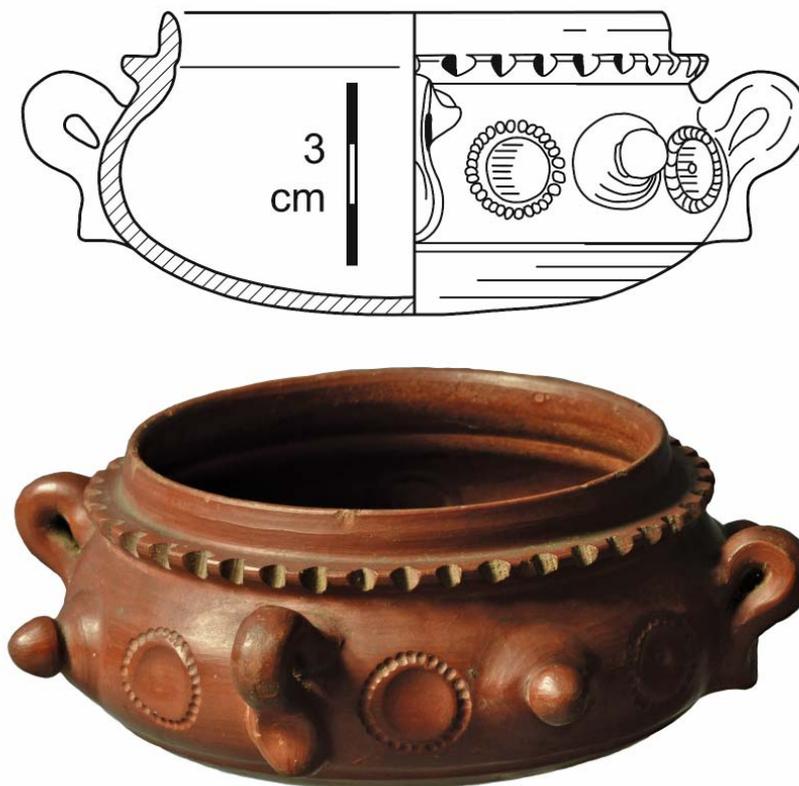
Erst mit Blick auf die ethnographischen Sammlungen des Herzog Anton Ulrich-Museums Braunschweig konnte ich nun die Warenart konkreter fassen: Bei Bechern und Näpfen der sog. Búcaro-Keramik fand sich die gleiche halbkugelige Form, die gleichen Henkel, eine ähnlich anmutende Vorliebe für die plastische Gestaltung der Wandung wie beim Exemplar aus Goethes Sammlung.

Eine der größten Sammlungen dieser Keramik befindet sich im Museo de América in Madrid. Es handelt sich um Ware der spanischen Kolonialzeit, die im 16., 17. und 18. Jh. im westmexikanischen Tonalá hergestellt wurde und aus alten, präkolumbischen Töpfertraditionen hervorging. Noch vor der typischen Formensprache ist der rote Ton, glänzend poliert oder mit Schlicker überzogen, charakteristisch für diese Erzeugnisse aus Tonalá (red burnished pottery). Ihm wurde in der Frü-

hen Neuzeit ein besonders wohlriechender Duft nachgesagt. Gefäße dieser Art waren in der höfischen Gesellschaft der spanischen Welt beliebt und finden sich als Staffage auf Gemälden des 18. Jahrhunderts.

Wie nun jenes Gefäß in Goethes Sammlung gelangte, müssen zukünftige Forschungen zeigen. Natürlich denkt man sofort an Namen wie Alexander von Humboldt oder den Weimarer Herzog Bernhard, welche die Neue Welt bereisten. Da diese Warenart aber auch auf der spanischen Halbinsel kopiert wurde und in den Kunstkabinetten europäischer Fürsten begehrt war, ist auch eine weniger spektakuläre Herkunft denkbar. Vielleicht kam es zusammen mit einer Erwerbung von Majolika an den Weimarer Frauenplan. Die »Búcaros de Indias« sind erst seit wenigen Jahren in der Forschung präsent, so daß entsprechende Keramiken bis heute nicht erkannt bzw. falsch zugeschrieben werden. Einen guten Überblick zur Warenart bietet der Beitrag von Christopher Maxwell in der Zeitschrift *Keramos* und der *Ethnographica*-Katalog von Claudia Schmitz. Das im Gefäß befindliche goethezeitliche Zettelchen »In Cöln bei den Ausgrabungen zum Festungsbau gefunden« gehörte also wohl eher zu einem anderen, antik römischen Gefäß aus Goethes Sammlung, einem Geschenk des Kölner Kunstpatriarchen Wallraf. Verwundern wird es aber nicht, daß Schuchardt und auch die frühe Goetheforschung es für antike Terra Sigillata hielten.

Ronny Teuscher



Schuchardt II, S. 331, Nr. 57; Graphik: R. Teuscher.

Zum 200. Todestag von Napoleon I. Bonaparte am 5. Mai 1821

Aus der Unterredung zwischen Goethe und Napoleon am 2. Oktober 1808 in Erfurt



Die Zusammenkunft Goethes mit Napoleon I. von H. Merté

(Foto: KSW)

Ein dicker Kammerherr, Pole, kündigte mir an zu verweilen. Die Menge entfernte sich. Präsentation an Savary und Talleyrand. Ich werde hereingerufen. In demselben Augenblicke meldet sich Daru, welcher sogleich eingelassen wird. Ich zaudere deshalb. Werde nochmals gerufen. Trete ein. Der Kayser sitzt an einem großen runden Tische früstückend; zu seiner Rechten etwas entfernt vom Tische Talleyrand, zu seiner Linken ziemlich nah Daru, mit dem er sich über die Contributions-Angelegenheiten unterhält. Der Kayser winkt mir heranzukommen. Ich bleibe in schicklicher Entfernung vor ihm stehen. Nachdem er mich aufmerksam angeblickt, sagte er: vous êtes un homme; ich verbeugte mich. Er fragt: wie alt seyd ihr? Sechzig Jahr. Ihr habt euch gut erhalten - Ihr habt Trauerspiele geschrieben. Ich antwortete das Nothwendigste. Hier nahm Daru das Wort, der, um den Deutschen, denen er so wehe thun mußte, einigermaßen zu schmeicheln, von deutscher Literatur Notiz genommen, wie er denn überhaupt in der lateinischen wohlbewandert und selbst Herausgeber des Horaz war. ... (der Kayser) wandte darauf das Gespräch

... Fortsetzung von Seite 1

Herzogin Anna Amalia mehr als 100 Jahre später vergleichen läßt. Zunächst war Neumark Bibliothekar und Beamter der herzoglichen Kanzlei, bald »Ertzschreinhalter« (also Sekretär) der 1617 in Weimar gegründeten »Fruchtbringenden Gesellschaft«, deren Fortbestand er sicherte, bis 1667 ein neues Oberhaupt gewählt und sie nach Halle verlegt wurde. Neumark selbst wurde 1653 als »der Sprossende« Gesellschaftsmitglied. Das große

auf den Werther, den er durch und durch mochte studirt haben. Nach verschiedenen ganz richtigen Bemerkungen bezeichnete er eine gewisse Stelle und sagte: warum habt ihr das gethan? es ist nicht naturgemäß, welches er weitläufig und vollkommen richtig auseinandersetzte. Ich hörte ihm mit heiterem Gesichte zu und antwortete mit einem vergnügten Lächeln, daß ich zwar nicht wisse, ob mir jemand denselben Vorwurf gemacht habe; aber ich finde ihn ganz richtig und gestehe, daß an dieser Stelle etwas Unwahres nachzuweisen sey. Allein, setzte ich hinzu, es wäre dem Dichter vielleicht zu verzeihen, wenn er sich eines nicht leicht zu entdeckenden Kunstgriffs bediene, um gewisse Wirkungen hervorzubringen, die er auf einem einfachen natürlichen Wege nicht hätte erreichen können. Der Kayser schien damit zufrieden, kehrte zum Drama zurück und machte sehr bedeutende Bemerkungen, wie einer der die tragische Bühne mit der größten Aufmerksamkeit ... betrachtet... So kam er auch auf die Schicksalsstücke die er misbilligte. Sie hätten einer dunklern Zeit angehört: Was, sagte er, will man jetzt mit dem Schicksal, die Politik ist das Schicksal. Er wandte sich sodann wieder zu Daru. ... Der Kayser stand auf, ging auf mich los und schnitt mich durch eine Art Manöver von den übrigen Gliedern der Reihe ab, in der ich stand. Indem er jenen den Rücken zuehrte und mit gemäßigter Stimme, zu mir sprach, fragte er: ob ich verheyratet sei, Kinder habe? und was sonst persönliches zu interessiren pflegt. Ebenso auch über meine Verhältnisse zu dem Fürstlichen Hause, nach Herzogin Amalia, dem Fürsten, der Fürstin und sonst; ich antwortete ihm auf eine natürliche Weise. Er schien zufrieden... Dabey muß ich überhaupt bemerken, daß ich im ganzen Gespräch die Mannigfaltigkeit seiner Beyfallsäußerungen zu bewundern hatte; denn selten hörte er unbeweglich zu, entweder er nickte nachdenklich mit dem Kopfe oder sagte oui! oder gar c'est bien oder dergl. auch darf ich nichtvergessen zu bemerken, daß, wenn er ausgesprochen hatte, er gewöhnlich hinzufügte: Qu'en dit Mr. Göt. Und so nahm ich die Gelegenheit bey dem Cammerherrn durch eine Gebärde anzufragen, ob ich mich beurlauben könne? die er erwiederte und ich dann ohne Weiteres meinen Abschied nahm.

(Goethe: Begegnungen und Gespräche, Bd 6, S 538/539, Hrsg. von Renate Grumach. Berlin / New York, 1999)

Ansehen, das Neumark als Dichter genoß, sicherte Weimar erstmals einen Platz in der deutschen Literatur. Anlässlich seines 400. Geburtstages wurde eine Gedenktafel für Georg Neumark eingeweiht. Die Literarhistorische Gesellschaft Palmbaum e.V. und der Freundeskreis des Goethe-Nationalmuseums e.V. zeichnen dafür verantwortlich.

Detlef Ignasiak

Spender 2020

»Empfangen Sie daher nochmals meinen herzlichsten Dank für Ihre schöne und fruchtbringende Einwirkung.«

Ursula Adamy, Schwarzhausen
Dr. Hubert Amft, Weimar
Barbara und Herbert Andert, Weimar
Klaus Aschenbach, Weimar
Elisabeth Ashhoff, Weimar
Vera Bardon, Östringen
Petra und Dieter Bielesch, Weimar
Dr. Grit Berger, Weimar
Rolf Bönker, Fröndenberg
Wolfgang Boesner, Witten
Johanna und Dr. Reinhard Both, Jena
Karin und Michael Braun-Huster, Gerabronn
Ursula und Gerd Bretschneider, Weimar
Dr. Ulrike und Dr. Götz Buchda, Jena
Karin und Helmut Büttner, Weimar
Johannes Cämmerer, Oßmannstedt
Ingrid Cherubim, Weimar
Patricia Conring, Weimar
Ruth Cyriax, Weimar
Peter Doderer, Bad Laer
Dr. Hans-Joachim Driefer, Weimar
Rita und Ulrich Dryander, Weimar
Dr. Sigrun Dünnebeil, Weimar
Brigitte Eismann, Weimar
Gertraud Elchlep, Weimar
Gudrun Findeisen, Weimar
Edmund Flatau, Osnabrück
Annelore und Dr. Siegfried Fischer, Weimar
Dr. Ute und Dr. Ferdinand Flechtner, Biberach/Riß
Dr. Friedrich Folger, Weimar
Ursula Franke, Weimar
Margarete und Klaus Franke, Oßmannstedt
Veronika Friedrich, Leipzig
Prof. Dr. Reinhard Gaupp, Dornburg
Dr. Ulrike Galander, Erfurt
Edeltraud und Wilfried Gnauck, Weimar
Nicolas Graf Henckel von Donnersmarck, Hundham-Fischbachau
Christiane und Dr. Frank Gottschalk, Weimar
Barbara und Dr. Volker Güldener, Oberursel
Monika Gregori, Bad Schlemma
Ingenie und Prof. Dr. Steffen Gronemeyer, Paderborn
Manfred Guzman, Helge Riemen-schneider, Weimar
Sabine Kricke-Güse und Dr. Ernst-Gerhard Güse, Berlin
Inge Hall, Stuttgart
Beate Hahn, Bonn
Christa Haubold und Manfred Kanngießer, Weimar
Edith Harnisch, Weimar
Dr. Karin Heidenstecker-Menke, Bonn
Martina und Jochen Henn, Kaiserslautern
Rosemarie Hengersdorf, Weimar
Christel und Ulrich Hering, Donaueschingen
Ingrid und Dr. Jan Heyse, Tabarz
Silke und Dieter Höhn, Weimar
Regina Holzhäuser, Daun
Ursula und Hans-W. Hünefeld, Weimar
Dr. Norbert Jung, Mühlhausen
Ingrid Kellner, Oßmannstedt
Hans-Jürgen Kestler, Weimar
Otto Kirchner, Stuttgart
Dr. Arno Kling, Bollschweil
Dr. Jochen Klauß, Weimar
Irma Knötgen, Daun
Uta Köppel, Weimar
Ursula und Rainer Krauß, Weimar
Ines und Eckehard Krause, Weimar
Dr. Peter D. Krause, Weimar
Prof. Dr. Rudi Krawitz, Koblenz
Elvira und Hartmut Kreier, Konstanz

Inge Krüger-Rexrodt, Weimar
 Uta Krumbholz, Weimar
 Karin Kulmer, Gummersbach
 Dr. Erika und Dr. Wilfried Lehrke,
 Weimar
 Christa und Richard Loose, Weimar
 Monika und Bernhard Marschall,
 Weimar
 Anneliese Megges, Bad Berka
 Christian Meyer-Landrut, Weimar
 Rainer Milde, Oßmannstedt
 Gudrun Mönning, Weimar
 Dr. Annelie und Prof. Kurt
 Morneweg, Riechheim
 Dr. Maria und Prof. Dr. Gerhard
 Mühlau, Jena
 Dr. Martin Müller, Zürich
 Roswitha und Karl-Heinz Müller,
 Weimar
 Ursula Nemitz, Büsum
 Arnold Nitzki und Andrea Nyland,
 Kempen
 Peter Opp, Quickborn
 Vvia Ottenbacher, Biberach/Riß
 Regina und Jürgen Peeß, Weimar
 Beate Putz und Walter Gembus,
 Eschwege
 Erika Pielmann, Frankfurt
 Rotraut Rebmann, Biberach/Riß
 Dr. Liljana Reitelmann-Stojanovic
 und Dr. Alexander Reitelmann,
 Meckenheim
 Michal Riedel, Weimar
 Brita van der Vloet und
 Dr. Alf Rößner, Weimar
 Hiltrud Rott-Ehrenklau, Lauterbach
 Regina und Klaus Rudow,
 Hannover
 Monika und Dettlef Saar,
 Mühlhausen
 Georg Scheide, Sachsenhausen
 Steffen Schmeller, Dortmund
 Annette und Prof. Dr. Arno
 Schmidt, Korbach/Waldeck
 Dr. Sieglinde Schmidt, Bad Berka
 Carola und Dr. Michael Scholl,
 Mühlhausen
 Ursula Schütz, Wuppertal
 Prof. Dr. Olaf Schwenecke, Berlin
 Yvonne Schwarzer, Dortmund
 Carola Sedlacek, Bergern
 Barbara und Jürgen Seiffert,
 Liebstedt
 Peter Seiffert, Weimar
 Dr. Siegfried Seiffert, Weimar
 Christine und Dr. Volker Sklenar,
 Weimar
 Galina Wünscher und Heinz
 Sokolowski, Weimar
 Ingrid Steiger-Schumann und
 Dr. Robert Steiger, Zürich
 Martin Stempel, Breunigweiler
 Gabriele Stenger, Hanau
 Dr. Christian Sterzing, Weimar
 Annemarie und Jörg Teschner,
 Gaberndorf
 Corona Viol, Weimar
 Gisela und Hartfried Wachtel,
 Weimar
 Christina Walz, Weimar
 Dr. Helgard und Gisbert Weirauch,
 Neuhaus
 Dr. Bettina Werche, Weimar
 Frank Wohlgefahr, Erfurt
 Hartmut Wüst, Erfurt
 Dorit Zapfe, Weimar

Herausgeber:
 Freundeskreis des
 Goethe-Nationalmuseums e. V.
 Internet: www.goethe-weimar.de
 21. Jahrgang 2021
 Redaktion:
 Dieter Höhnle,
 Dr. Jochen Klaufß
 Konto:
 Sparkasse Mittelthüringen
 IBAN: DE34 8205 1000 0365 0003 37
 BIC: HELADEF1WEM
 Druck:
 Buch- und Kunstdruckerei
 Keßler GmbH



Veranstaltungen des Freundeskreises 2021

27. Mai 2021, 18 Uhr, Vortragssaal im Goethe-Nationalmuseum: »Kant hat nie von mir Notiz genommen...«. Weimar und Königsberg. Goethe und Kant. Vortrag von Prof. Dr. Steffen Dietzsch, Berlin.

10. Juni 2021, 18 Uhr, Vortragssaal im Goethe-Nationalmuseum: »Heilige Natur! Was dir ansteht, ist heilsam und recht mir.« Knebel und die Natur. Vortrag von Dr. Ronny Teuscher, Gera. Anschließend Sommerfest (geschlossene Veranstaltung).

Feierlichkeiten anlässlich des 272. Geburtstages von J. W. v. Goethe

28. August 2021, 10 Uhr, Festsaal im Goethe-Nationalmuseum: »Ich bin heute zu Goethe zum Thee geladen mit den andern Frauen«. Zur Entstehung einer Weimarer Teegeselligkeit in den 1780er Jahren. Vortrag von Dr. Jens-Jörg Riederer, Weimar.

28. August 2019, 12 Uhr, Garten am historischen Goethewohnhaus: »...mit dem Glockenschlag zwölf...«

28. August 2019, 18 Uhr, Goethes Hausgarten: »Man feiere nur, was glücklich vollendet ist.« Geburtstagsprogramm mit Überraschungen (geschlossene Veranstaltung).

05. September 2019, 17 Uhr, Wielandgut Oßmannstedt: »Besser als Wieland versteht mich doch keiner.« Karlheinz Kuhn und Thomas Büttner, beide Biberach, lesen aus Christoph Martin Wielands »Nachlaß des Diogenes von Sinope«. Traditionelle Geburtstagsfeier (geschlossene Veranstaltung).

09. September 2021, 18 Uhr, Vortragssaal im Goethe-Nationalmuseum: »Von der Magie der nächsten Straßenecke« - Weimar im Spannungsfeld von Mythos und Fußnotenherrschaft. Vortrag von Karl Koch, Nordhorn.

25. September 2021, 18.00 Uhr, Vortragssaal im Goethe-Nationalmuseum: »...mit besseren Verzierungen und einfachen Formen der Möbel.« Denken in Schubladen - Ordnungsprinzipien in Goethes Sammlungsschränken. Vortrag von Dr. Diana Stört, Berlin.

25. September 2021, 17.00 Uhr, Festsaal im Goethe-Nationalmuseum: »...über die folgenden Versammlungen ein günstiges Licht und eine glückliche Einwirkung verbreiten wird.« Mitgliederversammlung 2021.

14. Oktober 2021, 18.00 Uhr, Vortragssaal im Goethe-Nationalmuseum: Johann Heinrich Meyer. Buchvorstellung und Vortrag von Dr. Johannes Rößner, Bielefeld.

28. Oktober 2021, 18 Uhr, Vortragssaal im Goethe-Nationalmuseum: »Alles ist Wechselwirkung« Alexander von Humboldt und Goethe als Vordenker einer alternativen Naturwissenschaft und der Fridays for Future-Bewegung. Vortrag von Dr. Manfred Osten, Berlin.

11. November 2021, 18 Uhr, Vortragssaal im Goethe-Nationalmuseum: »Der Todt der Werthern ist wohl unvermuthet.« Von Weimar nach Afrika 1785 - August von Einsiedel. Vortrag von Veit Noll, Salzwedel.

09. Dezember 2021, 18 Uhr, Festsaal im Goethe-Nationalmuseum: Weihnachten bei Goethe. (NN)

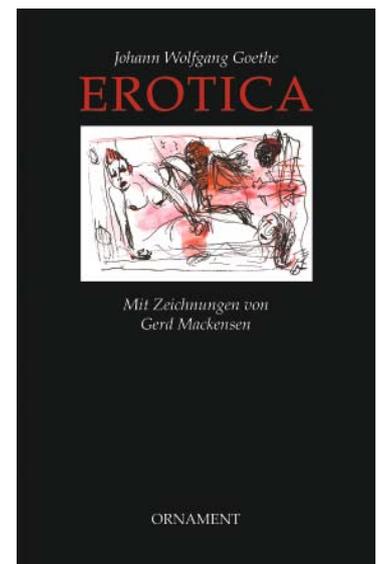
Augenlust: Goethes Erotica (Buchempfehlung)

Johann Wolfgang Goethe

EROTICA

mit Zeichnungen von Gerd Mackensen
 herausgegeben und gestaltet von
 Jens-F. Dwars

Goethe ist nicht nur der meistzitierte, er war auch jahrzehntelang der meistensierte Dichter deutscher Sprache. Eben weil er als Dichterrfürst galt, durfte sein Werk nichts Unschickliches enthalten. Er selbst hat seine teils obszönen, teils sinnlich antichristlichen Bekenntnisse zur Lebens- und Liebeslust als »Erotica« gesondert aufbewahrt. Die vorliegende Sammlung vereint diese lang verborgenen Texte, folgt aber darüber hinaus der Spur des Erotikers Goethes durch sein gesamtes Werk und macht sichtbar, daß die Liebe in all ihren Facetten und abgründigen Paradoxien der offenbar geheime Motor seines Lebens und Schreibens war. Eine »Enthüllung«, die der Maler Gerd Mackensen mit seinen expressiv kraftvollen Zeichnungen zur Augenlust steigert. Fadenheftung in schwarzem Leinen, ganzseitige Farbblätter und ein handgeleimtes Deckelschild machen den Band auch buchästhetisch zum Genuß.



39,90 EUR (D) * 42,00 EUR (A)
 ISBN 978-5-947646-28-9